

Sind wir noch zu retten?

Wohin man schaut: Kriegsgetöse! Ja, Putin führt einen illegalen Angriffskrieg und versucht, mithilfe eines Deals mit den USA Gebiete dauerhaft für sich zu reklamieren, die er in diesem grauenhaften Krieg besetzt hat. Das ist durch nichts zu relativieren oder gar schönzureden. Zugleich ist es nicht zu rechtfertigen, wenn medial ein völlig undifferenziertes Russland-Feindbild propagiert und so getan wird, als stünde „der Russe“ bei uns vor der Tür oder wolle ganz Europa erobern. Ich wehre mich vehement dagegen, mir ein Feindbild unterjubeln zu lassen, mit dem ich ohnehin groß geworden bin. Dass mein Vater, traumatisiert durch seinen Einsatz im Zweiten Weltkrieg und anschließende zweijährige sibirische Gefangenschaft, zeit seines Lebens Angst vor „dem Russen“ hatte, ist nachvollziehbar; wer würde es ihm verdenken? Doch dass wir nachfolgende Generationen, die wir – Gott sei Dank! – keine derartigen Erlebnisse verkraften mussten, uns kollektiv aufhetzen lassen, will mir nicht in den Kopf. Ich sprach unlängst mit jemandem, der heuer von Portugal aus durch ganz Europa bis nach Russland reiste. Er wollte sich selbst bewusst vor Augen halten, dass all die so unterschiedlichen Nationen zu Europa gehören und dass überall *Menschen* leben. Menschen wie Sie und ich. Man begegnete dem Reisenden freundlich und respektvoll – auch in Russland. Er erfuhr keinerlei Ablehnung, im Gegenteil: Die Einheimischen freuten sich über sein Interesse an ihrem Land und äußerten sich umgekehrt respektvoll Deutschland gegenüber. Noch ist das so. Wenn die Politik, vermittelt über die Medien, weiterhin Hass und Zwietracht schürt, könnte sich das schnell ändern. Es liegt an uns, ob wir uns dieses Feindbild einreden lassen oder ob wir differenziert denken und dagegenhalten.

Fassungslos las ich ausgerechnet am 8. Mai in der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ zwei Artikel. Der eine berichtet unter dem Titel „Mädchen an die Waffen“ über eine Werbeveranstaltung des österreichischen Bundesheeres am Girls Day. Jahr für Jahr versuche man dort, Mädchen für den Soldatinnenberuf zu begeistern. Heuer habe es neben Hindernisparcours und Kletterwänden besonders viel Schießgerät gegeben. In meinen Worten: Ein launiger Aktionstag mit hohem Spaßfaktor und gleichzeitigem Heranführen der Mädels an perfektionierte Massenmordwerkzeuge. Ein anderer Beitrag brachte in der Headline die finanziellen Prioritäten der hiesigen neuen Regierung auf den Punkt: „Mehr Geld für Rüstung, weniger fürs Klima“. Das zur Neutralität verpflichtete Österreich fährt den Kurs mit, der in Deutschland seit geraumer Zeit vorgelebt wird.

Ich möchte uns ermutigen zum Widerstand und zwar nicht dann, wenn es zu spät ist und die Welt in Flammen steht, sondern *jetzt*. Widerstehen wir der Propaganda, mit der wir allmählich an die Vorstellung eines großen Krieges gewöhnt werden sollen. Gehen wir auf die Straße und sagen wir lautstark „Nein!“ zu einer kriegserischen Sprache (z.B. „kriegstüchtig“ statt „verteidigungsfähig“, „Heckenschützen“ als Begriff für Abgeordnete, die in geheimer Abstimmung gegen den deutschen Kanzlerkandidaten stimmten), zu Militärveranstaltungen in Schulen und auf Volkfesten, zu ganzen Straßenbahnen im werbenden „Bundeswehr-Look“ (wie in meiner Heimatstadt Nürnberg). Sie wollen doch nicht Ihre Söhne oder Enkel in den Krieg ziehen sehen. Oder Ihre Töchter und Enkelinnen. Stoppen wir diesen Wahnsinn, damit wir die in der Überschrift aufgeworfene Frage beantworten können mit einem kraftvollen „Ja!“